



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedenken für Bischof Paulus Rusch

04.04.1986

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.58.2

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-41214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-41214)

Gedenken für Bischof Paulus Rusch , anlässlich des Requiems am 4.4.86 im Dom zu Innsbruck .

Im Evangelium ist uns eben die schlichte, aufrüttelnde , eigenwillige und prophetische Gestalt Johannes des Tüfers begegnet. Auch auf die Gefahr hin , daß unser lieber heimgegangener Bischof Paulus von der Ewigkeit her in seiner energischen und etwas unwirschen Art abwinkt, wage ich den Vergleich . Es gibt einpaar verwandte Züge zwischen dem großen Wegbereiter Christi und dem ersten Bischof von Innsbruck. Fast bin ich in dieser Stunde versucht, die Worte Christi aufzugreifen und zu fragen : " Was seid ihr heute hergekommen zu sehen ? Ein Schilfrohr, das im Winde schwankt ? Einen Menschen , mit weichlichen Kleidern angetan ? " - Bischof Paulus war kein Schilfrohr , das im Winde schwankte, auch wenn er in den 45 Jahren seines bischofsamtes viel Wind und Sturm erlebt hat . Und er verstand es nie , die weichen kleider der Lebensansprüche und des Wohlstands zu tragen . Er hat eigentlich das härene Gewand des Asketen nie abgelegt.- Was sind wir also gekommen zu sehen - in dieser Stunde stillen Gedenkens ?

Das Evangelium stellt Johannes mitten in die Geschichte , es zählt zunächst die Namen der Mächtigen auf, Namen , die für den täufer Konfrontation bedeuteten. Er stand ihnen gegenüber wie ein Fels im Strom der Zeit. An diesem Felsen schäumte die Welle der Macht des Gaufürsten Herodes auf , und die Welle des intellektuellen Hochmuts, und die Welle der Selbstgefälligkeit.

Es ist kein falsches Pathos, wenn ich sage , daß Bischof Paulus ein F e l s i m S t r o m d e r Z e i t war. Auch an ihm schäumte die Welle der Macht von Gaufürsten auf , damals , als er sein Amt antrat. In keinem Kirchengebiet des Deutschen Reiches war die Verfolgung radikaler als in Tirol , und nirgendwo war der Bischof rechtloser . Die Zeit hat ihn innerlich verwundet , und er ist damals krank geworden. Aber als die sieben Jahre vorbei waren , waren sie für für ihn wirklich vorbei . In keinem einzigen Fall hat er begangenes Unrecht eingeklagt , auch dort nicht , wo es Menschen in der Kirche Freiheit und Leben gekostet hat. Bis in die letzten Jahre hat er denen , die z. T. von ausländischen Geheimdiensten zu ihm kamen , um belastendes Material gegen irgendjemand zu erfahren , die Türe gewiesen. Er war ein Fels , aber auch ein Mann der Versöhnung, und alles kleinkarrierte, gehässige Wühlen in der Vergangenheit war ihm fremd .

Johannes der Täufer hat nach dem Zeugnis der frohen Botschaft die Menschen zur Stunde des Heils wachgerüttelt und aufgerufen

Auch in diesem Zug ist ihm unser verewögterer Bischof gefolgt . Bischof Paulus war immer w a c h f ü r d i e S t u n d e d e s H e i l s . Er hatte ein Gespür für echte geistliche und geistige Aufbrüche. So hat er - ganz gegen den Trend in der Kirche - die Verkündigungstheologie J. A. Jungmanns aufgegriffen , und allen Theologen das bereits zurückgezogene Buch geschenkt , wohl wissend , daß hier etwas entscheidend Neues aufbrach , dessen Bedeutung man höheren Orts noch nicht erkannte. Er ist voll in die Bewegung Cardijns eingestiegen . Und war von Anfang an auf der Seite der ökumenischen Bewegung . Es ist wohl kein Zufall , daß seine beiden letzten Auftritte in diesem Jahr in Innsbruck dem Haus der Begegnung und dem ökumenischen Gottesdienst am 23 . Jänner galten . Und weil er die Wachheit für die Stunde des Heils besaß , wurde das II. Vaticanum zum prägendsten Ereignis seines Lebens. Er war an den großen Entwürfen des Konzils beteiligt , er hat um seinen Geist gerungen, und später dann gegen seine Verfälschung gekämpft , gegen die ausufernden und die einengenden Kräfte in der Kirche - bis zum Ende . Als er starb . lagen ~~an seinem Schreibtisch~~ die großen Werke der Konzilsgeschichte und der einschlägigen theologischen Literatur auf dem Schreibtisch . Er ist wach geblieben für die Stunde de Heils - bis zum Tod.

Und weiter hat uns das Evangelium vom Täufer erzählt , daß ihn die Menschen fragten : Was sollen wir tun ? Und der große Prophet hat an keine Gruppe überzogene , weltferne Forderungen gestellt. Seine Appelle waren zeitnah und maßvoll : Haltet euch nicht für zu gut ! Teilt! Helft ! Seid zufrieden...!

Auch Bischof Paulus war in seinen Appellen z e i t n a h u n d m a ß v o l l . "Teilt ! Helft! Gebt zu essen !" - Wer von uns erinnert sich nicht an "Bruder in Not " in der Diözese Innsbruck ? Es war für ihn eine der großen Freuden, daß die Tiroler diesem Appell mit einer derartigen Geöffnetheit gefolgt sind. Er hat mit

seiner Zielstrebigkeit ein neues , weltweites Solidaritätsbewußtsein in uns geschaffen . Aber ähnlich wie Johannes der Täufer war auch Paulus Rusch in sittlichen Forderungen sehr maßvoll. Es war ihm eine tiefe Gewissensfrage, in so mancher heiklen Frage der Moral Christen nichts anderes aufzulegen , als in der Botschaft der Offenbarung eindeutig begründet ist . Auch dieses Thema hat ihn bis zum Ende bewegt.

Johannes der Täufer kam aus der Wüste , aus der Einsamkeit. Und als Einsamer , Eigenständiger und Eigenwilliger hat er seine gerade Spur durch eine bewegte und unsichere Welt gezogen .

Auch Bischof Paulus war von seinem Wesen her eher ein Einsamer , der aus der Wüste kam . Er war nicht eben das , was man ein sonniges , umgängliches , kontaktfreudiges Wesen nennt. Seine letzte Güte war manchmal durch eine gewisse Scheu , ja durch Schroffheit verdeckt. Vielleicht hat in dieser Hinsicht die frühe , allzu frühe Last des Amtes eine Rolle gespielt. Denn wer mit ihm in den letzten Jahren zusammentraf , hat einen viel gelösteren, ja manchmal fast geselligen Bischof Paulus kennengelernt. Er war sicher nicht der Typ , der das Leben von der leichten Seite zu nehmen versteht , und wahrscheinlich hat er es mit sich selbst auch nicht ganz leicht gehabt . Persönlichkeiten dieses Formats erfahren das Leben kaum als Vergnügungsreise. Er war im Letzten ein einsamer Wanderer , mit einem Hauch Schwermut , der aus der Wüste kam....

Bei Johannes dem Täufer war besonders beeindruckend seine unbedingte Anspruchslosigkeit. Der Mann mit dem härenen Gewand , der Heuschrecken und wilden Honig die Speise der Armen aß , war vielen Verdächtigungen von vornherein enthoben.

Auch Bischof Paulus war ein einfacher Mann . Er hat das Wort "schlicht " geliebt und gelebt . Er war in seinen Ansprüchen äußerst zurückhaltend . Seine Reisen waren nur mit dem Amt verbunden. Einmal hat er das Heilige Land aufgesucht. . Sonst haben seine Ferienträume nie weiter als bis Zams gereicht. Als er in den Ruhestand trat , hat er sich eine höchst bescheidene Pension zugebilligt . Und was hat er hinterlassen ? Ein paar liturgische Insignien und Gewänder, die Möbel für zwei Zimmer , die er bewohnt hat , einen Spargroschen für das Priesterseminar, die Bücher. Kein Haus , keinen Grund , kein Auto , keinen Spuren eines Hobbies oder ein es sogenannten Statussymbols . Er hat eine Einfachheit gelebt , die manchen Einwand zum Verstummen bringt , gerade in dieser unserer Zeit.

So steht der Mann , der fast einhalbes Jahrhundert als Bischof hier lebte und wirkte , vor uns . Was seid ihr also hergekommen zu sehen ? Ein Schilfrohr, das im Winde schwankt ? Einen Mann in weichlichen Kleidern ?

Wir sind hergekommen , zu sehen und uns dankbar zu erinnern an einen Mann der ein Fels im Strom der Zeit war ,
 wach für die Stunde des Heils ,
 zeitnah und maßvoll in seinen Appellen ,
 der im Letzten ein einsamer Wanderer war,
 und ein einfacher Mensch .

Jetzt ist er vor seinen Herrn hingetreten .Und wie für alle, die das gleißende Licht des Auferstandenen umflutet , wird er manches zurücklassen , und einiges widerrufen müssen . Aber Eines , sein Innerstes , sein Tiefstes muß er nicht einmal im Horizont der Ewigkeit widerrufen , jenes Wort , das im Wappen an seinem Haus am Domplatz steht , und das er sich zum Wahlspruch erkoren hat :

Christo regi vita nostra - Christus, dem König , unser Leben ! Und der Herr , der das Leben in Fülle ist , möge ihn in Seine Arme schließen . Amen

1.3.1.58.2



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Begrüßung , am Beginn des Requiems

Verehrte Andächtige !

Im Namen der Diözese Innsbruck darf ich Sie alle herzlich begrüßen, die sich zu diesem Gottesdienst versammelt haben , um ihre Anteilnahme am Heimgang unseres lieben Altbischofs , und ihre Verbundenheit mit dem Verewigten zu bezeugen .

In besonderer Weise begrüße ich den Vorsitzenden der Österr. Bischofskonferenz , Erzbischof Dr. Karl Berg , und Exz. Erzbischof Michele Cecchini, den Apostolischen Nuntius in Österreich , sowie alle Mitbrüder im bisch. Amte aus Österreich , Südtirol und Deutschland . Einen besonderen Gruß Bischof Wagner aus Rom , der in Vertretung von Kardinal Ratzinger am Gottesdienst teilnimt. Ich begrüße diehwt. Äbte Nord - und Südtirols.

Ich begrüße den Herrn Landeshauptmann von Tirol , seine Stellvertreter und die Tiroler Landesregierung , den Herrn Landtagspräsidenten und die Mitglieder des Landtags und des Nationalrats .

Ich danke dem Herrn Bürgermeister von Innsbruck und dem Gemeinderat für sein Kommen .

Ich lade alle meine Mitbrüder und Schwestern im geistlichen Amt zum Gebet für den Verewigten ein . Vielen von uns hat er die Hand zur Weihe aufgelegt. Und ich darf hier gleich einen innigen Dank an die ehrw. Schwestern von Zams zum Ausdruck bringen , die ihm so viele Jahre Heimat und Betreuung geboten haben

Ich danke Ihnen allen , die Sie gekommen sind zu dieser Feier , die im Tiefsten nicht vom Abschied geprägt ist , vom Auszug aus dieser Welt , sondern vom Einzug in die Herrlichkeit , vom Glanz der Auferstehung Christi .

Beim Gesang des Kyrie lassen wir unsere Herzen in Demut hinziehen zum Herrn allen Lebens.

Vor dem Schlußsegen .

Den Schlußsegen dieser heiligen Messe möchte ich nicht allein geben . Unser verewigter Oberhirte segnet mit . Denn so lauten die letzten drei Zeilen seines schlichten Testaments :

Ich bitte , daß ich in der Gruft von St. Jakob beigesetzt werde. Die Beerdigung sei einfach. Gott segne Land und Volk und Priesterschaft ! Sterben ist Aufbruch ins Gelobte Land! Gott nehme mich in Gnaden auf !

Requiem für Altbischof DDr. Paul Rusch , 4.4.1986 , 14,00h Dom
 Evangelium nach Lukas (3,1 -6, 10-14, 7,24 - 26)

Im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war, Herodes Vierfürst von Galiläa , sein Bruder Philippus Vierfürst von Ituräa und Trachonitis und Lysanias Vierfürst von Abilene , unter den Hohepriestern Annas und Kaiphas , da erging das Wort Gottes an Johannes , den Sohn des Zacharias , in der Wüste . Er kam in das Land am Jordan und predigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden, wie beim Propheten Isaias geschrieben steht : "Eine Stimme ruft in der Wüste , bereitet den Weg des Herrn , macht seine Straßen eben ! Jedes Tal soll ausgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden, und was krumm ist , soll gerade und was rauh ist zu ebenen Wegen werden , und alles Fleisch soll schauen Gottes Heil !"

Und die Volksscharen fragten den Johannes : "Was sollen wir tun ?" Er antwortete und sprach zu ihnen : " Wer zwei Röcke hat , gebe dem einen , der keinen hat , und wer zu essen hat , tue ebenso." Es kamen aber auch Zöllner , um sich taufen zu lassen, und sagten zu ihm : " Meister , was sollen wir tun ?" Er sprach zu ihnen: "Fordert nicht mehr , als festgesetzt ist ." Es fragten ihn aber auch Soldaten: "Was sollen denn wir tun ?" Und er sprach zu ihnen : "Übt an niemand Gewalttat noch Erpressung , und seid zufrieden mit eurem Sold."

Christus sagte später zu den Volksscharen über Johannes :
 " Was seid ihr hinausgegangen zu sehen ? Ein Schilfrohr , das im Winde schwankt ? Oder wozu seid ihr hinausgegangen ? Einen Menschen zu sehen mit weichen Kleidern angetan ? Siehe , die in Prachtgewand und Üppigkeit leben , sind in den Palästen der Könige ! Oder wozu seid ihr hinausgegangen ? Einen Propheten zu sehen ? - Ja ich sage euch , mehr als einen Propheten !